

COMPUTER

Schöpfer spielen

Ein neuartiges Computerspiel namens „Spore“ verheißt jedem sein eigenes Universum – und die Macht, die Evolution der Lebensformen darin nach Belieben zu steuern. Das Spiel beginnt mit einem Einzeller, der durch giftgrünen Urschleim paddelt, stets bedroht von Fressfeinden. Bald schon wimmelt es in der virtuellen Welt von vielköpfigen Schlangen, dreibeinigen Laufvögeln oder hoppersenden Bärchen, die ihre Beute mit einem stachelbewehrten Schwanz erlegen – je nach Einfallsreichtum des Spielers, der jede neue Generation freimütig umgestalten darf. Eine Fülle von Optionen steht jeweils zur Wahl, darunter Gliedmaßen aller Größen und Formen, Fresswerkzeuge oder auch Extraköpfe. In der Spielwelt zeigt sich dann, welche Kreaturen überleben können. „Spore“ stammt von Entwickler Will Wright, der mit dem Städtebauspiel „Sim City“ schon einmal eine Gattung begründet hat und später mit der Alltagssimulation „Die Sims“ eine weitere. Wrights dritter Streich, bei dem die Spieler gottgleich ihre Welt selbst bevölkern, wurde kürzlich auf der Spielemesse E3 in Los Angeles vorgestellt – und mit Ovationen gefeiert; das fertige Produkt ist allerdings nicht vor Ende 2006 zu erwarten. Das Fachpublikum



Spielszene aus „Spore“

fand vor allem die Technik bahnbrechend: Das Programm enthält keine fertigen Animationen, die sonst enormen Aufwand erfordern; es kalkuliert nur, wie sich wohl das vielgliedrige Skelett des Zwölffüßers bewegt, den der Spieler da geschaffen hat, oder wie eine stummelbeinige Riesen-Aubergine mit ihren zwei Greifklauen nach Beute hascht.



Tsunami-sicheres Haus (Entwurf)

ARCHITEKTUR

Wellenfeste Häuser

Der Architekt Carlo Ratti vom Massachusetts Institute of Technology (MIT) hat ein Tsunami-sicheres Haus entwickelt. Anstelle von vier Wänden hat das Gebäude lediglich vier Eckpfeiler aus Beton; die eigentlichen Hauswände bestehen aus Bambus. „Eine solche offene Konstruktion ist fünfmal stabiler als ein normales Haus in Südasiens“, erläutert Ratti. Eine Flutwelle, so Rattis Überlegung, könnte einfach durch das Gebäude hindurchschwappen, würde es aber wegen der elastischen Seitenwände nicht zerstören. „Wasser hätte man natürlich trotzdem im Haus“, räumt der MIT-Forscher ein. Mit Unterstützung einer buddhistischen Stiftung will Ratti auf Sri Lanka demnächst tausend der neuartigen Häuser errichten.

HOCHSCHULEN

„Wir machen uns lächerlich“

Mediziner Peter Gaetgens, 67, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, über die Aussichten für die immer wieder verschobene Initiative zur Förderung von Spitzenuniversitäten

SPIEGEL: Hoffen Sie immer noch auf die von Bildungsministerin Edelgard Bulmahn versprochene 1,9 Milliarden Euro für den Elite-Wettbewerb?

Gaetgens: Das Treffen der Ministerpräsidenten mit Kanzler Schröder Ende Juni ist wohl die letzte Chance vor der Bundestagswahl, das Programm doch noch zu starten. Die Wissenschaftsminister der Länder waren sich ja einig. Gescheitert ist das Projekt bisher am Widerstand einiger Ministerpräsidenten.

SPIEGEL: Sie setzen im Ernst auf eine

Entscheidung vor den geplanten Neuwahlen?

Gaetgens: Ein weiterer Aufschub wäre ein katastrophales Signal für die Hochschulen. Denn das hieße, dass eine vernünftige Wissenschaftspolitik in Deutschland nicht möglich ist. Auch im internationalen Wettbewerb würden wir uns lächerlich machen: Ausländische Kollegen haben uns schon dazu beglückwünscht, dass in die deutsche Universitätspolitik endlich Bewegung kommt.

SPIEGEL: Vielleicht hat ja auch die Ankündigung der Exzellenzinitiative gereicht – immerhin haben sich viele Universitäten bereits auf einen möglichen Wettbewerb vorbereitet ...

Gaetgens: ... umso mehr warten sie jetzt aber darauf, dass es endlich weitergeht. Dass die Hochschulen die Idee so positiv aufgenommen haben, obwohl längst nicht alle in den Genuss der Fördermittel kommen können, zeigt doch, wie wichtig diese neue Spitzenförderung ist.



WOLFGANG VON BRÄUCHTSCHE

Gaetgens